



Modische Formspiele?

Auf dieser Seite scheint schon seit längerer Zeit nichts mehr passiert zu sein; hoffentlich findet sie dennoch jemand wieder. Seit einiger Zeit treibt mich nämlich eine Frage um, die vermutlich einen Haufen unterschiedlicher Antworten auslösen könnte. Und ich fände es hilfreich, wenn es so käme.

Neuere Gedichtausgaben - gleich, welcher Verlage - zeigen übereinstimmend nachfolgendes Erscheinungsbild:

- Kleinschreibung
- Verwendung von &-Zeichen statt "und"
- zeilenweise Kursivschreibung
- Verwendung von runden oder eckigen Klammern
- willkürliche Satzbrechungen am Zeilenende
- totaler Verzicht auf Satzzeichen.

All diese modernen (oder modischen?) Formen haben aus meiner Sicht zunächst einmal die unmittelbare Folge einer erschwerten Lesbarkeit. Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass ich auch Prosa schreibe und das mit dem Wunsch verbinde, mich einem Leser verständlich mitzuteilen. Beim Gedicht kommt für mich hinzu, dass ich eine Entsprechung von Lesen und Hören anstrebe und der Rhythmus des gesprochenen Wortes auch in der Form zum Ausdruck kommen sollte. In diesem Sinne sind logisch gegliederte Zeilen und die Verwendung von Satzzeichen für mich eine unverzichtbare Lesehilfe.

Es gibt sogar Wettbewerbe, die für Einsendungen den Schrifttyp "Courier new" vorschreiben; eine Schrift, die mit ihren breiten Serifen an die Typen der alten mechanischen Schreibmaschinen erinnert. Ich habe den Versuch unternommen, gegen meine Überzeugung mit diesen Mitteln zu arbeiten. Ich kann es nicht. Und ich will es auch nicht.

Was ist Eure Meinung?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).